

Muslimische Welten: Welt des Islams?

Entwürfe, Praktiken und Krisen des Globalen

Forschungsprogramm des Zentrums Moderner Orient, Berlin

1. Aufgaben des Zentrums Moderner Orient

Dem Verständnis anderer Weltregionen kommt im Kontext anhaltender Globalisierungsprozesse erhebliche Bedeutung zu, insbesondere angesichts der mit ihnen einhergehenden Verwerfungen und Konflikte. Das Zentrum Moderner Orient (ZMO) ist die einzige Einrichtung Deutschlands, die sich unter Einschluß historischer und vergleichender Forschung mit jüngeren Entwicklungen im Nahen Osten, in Afrika, Süd- und Südostasien befasst. In interdisziplinärer Perspektive werden Wechselwirkungen kultureller (speziell religiöser), sozialer, politischer und ökonomischer Prozesse untersucht. Das Forschungsinteresse richtet sich dabei einerseits auf die einzelnen Regionen als solche, andererseits auf deren Beziehungen, sowohl untereinander als auch zu Europa. Dabei gilt ein besonderes Interesse den Akteuren dieser Prozesse und Bewegungen. Aufgrund ihrer besonderen regionalen und globalen Bedeutung stehen muslimische Gesellschaften, Gruppen und Bezüge in diesem Forschungsprogramm im Vordergrund.

Das Zentrum stellt seine gebündelte Expertise in Form von wissenschaftlichen Publikationen und Dienstleistungen zur Verfügung. Es hat zudem eine wichtige Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, die es durch Veranstaltungen und Medienarbeit wahrnimmt. Als Anlaufstelle für ausländische Wissenschaftler und durch seine enge Kooperation mit ihnen leistet es einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsaussenpolitik. Der wissenschaftliche Nachwuchs wird durch die Mitarbeit im Zentrum, aber auch durch die Lehre der Zentrumsmitarbeiter interdisziplinär geschult und gefördert.

2. Das neue Forschungsprogramm

2.1. Ziele, Forschungsstand, Vorarbeiten

Das künftige, auf einen Zeitraum von zunächst sechs Jahren angelegte Forschungsprogramm des ZMO fragt nach der Einheitlichkeit bzw. Heterogenität von Weltentwürfen in den islamisch beeinflussten Gesellschaften des Südens und nach dem Verhältnis solcher Entwürfe zu konkreten Handlungsräumen und –horizonten, sowie zu konkurrierenden Weltentwürfen. Das Forschungsprogramm geht davon aus, dass kognitive und normative Entwürfe auf der einen und konkretes Handeln auf der anderen Seite in einem Spannungsverhältnis zu einander stehen, das nicht nur als Differenz, sondern – spätestens seit dem *cultural turn* in den Sozialwissenschaften – auch als vielfältige wechselseitige Beeinflussung zu verstehen ist. Das Verhältnis von Religion, insbesondere Islam, und Gesellschaft im Kontext der Globalisierung bietet

hierfür ein besonders prägnantes und bedeutsames Untersuchungsfeld. Hier wie anderswo kann keineswegs von gradlinigen Prozessen ausgegangen werden. Vielmehr sind globalisierende Prozesse in ihren Verwerfungen, Krisen und (teils gewalttätigen) Konflikten zu betrachten, von denen sie andererseits selbst vorangebracht werden.

In allen drei Dimensionen – Entwurf, Praxis und Krise – zeigt sich die *aktuelle Bedeutung* dieser Forschungsperspektive. Religiöse und kulturelle Weltbilder sind zu einem international wirksamen Kriterium politischer Differenz zwischen Angehörigen verschiedener „Zivilisationen“ erhoben worden und beeinflussen damit unmittelbar die Interpretation und das Management von Konflikten. Seit den weltpolitischen Umbrüchen nach 1989 hat diese Tendenz neuen Aufschwung genommen und in den öffentlichen Weltbildern den Systemunterschied zwischen sozialistischem und kapitalistischem „Lager“ abgelöst. Die Anschläge vom 11. September brachten eine Zunahme internationaler Konflikte und Spannungen sowie in einigen Bereichen auch eine pauschalisierende Haltung gegenüber „dem Islam“ hervor.

Der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy spricht daher auch von Religion als einer „Neo-Ethnizität“, eine Sichtweise, die angesichts des universalen Anspruchs der Offenbarungsreligionen durchaus als paradox zu betrachten sei (Roy 2006, 332), aber genau aus diesem Grunde auch besondere Aufmerksamkeit verdient. Religiös geprägte Weltentwürfe haben gegenwärtig hohe Konjunktur auch in den Gesellschaften des Südens selbst und in dessen diasporischen Gemeinschaften in Europa. Sie werden verstärkt als Kriterium für soziale Zugehörigkeit, aber auch als Bindeglied zwischen heterogenen Gruppen, Gesellschaften und geographisch-kulturellen Räumen wahrgenommen und artikuliert. Islamistische Ideologien z.B. richten sich dabei nicht nur gegen politische Gegner in den muslimisch geprägten Ländern des Südens, sondern postulieren zudem einen (politisch-religiös definierten) Westen als den feindlichen „Anderen“ einer religiös verstandenen „islamischen Welt“ (Schulze, 1990). Solche dichotomisierten Weltbilder und Identitäten bestimmter Gruppierungen werfen nicht nur praktisch-politische Fragen wie die der EU-Mitgliedschaft der Türkei oder der Rolle der Migranten in Europa auf, sondern auch weitere Fragen nach dem Selbstverständnis Europas in einer globalisierten Welt (Wehler, 2004; Mitterauer, 2003). Sie können zugleich nur im Kontext empirischen Handelns und konkreter historischer Erfahrung überhaupt verstanden und ihrer vermeintlich essentiellen Schärfe beraubt werden. Es ist jedoch zu fragen, ob gegenwärtige Entwürfe und Praktiken „globaler“ Verflechtungen und Austauschbeziehungen sowie die mit ihnen zusammenhängenden Krisen und Konflikte tatsächlich ausschließlich (oder primär) als religiöse Phänomene zu erklären sind. Haben die Krisen und Konflikte der Gegenwart historische Wurzeln oder Parallelen, gibt es vergleichbare Entwicklungen in Nachbarregionen, -gesellschaften oder -milieus, die nicht islamisch, sondern – beispielsweise – hinduistisch oder christlich geprägt sind? Die historische Tiefe und das Augenmerk auf „Süd-Süd-Verflechtungen“, die das Kennzeichen der multidisziplinären Grundlagenforschung des ZMO sind, eignen sich in besonderer Weise dazu, vereinfachte und verengte Wahrnehmungen kritisch zu hinterfragen: Kann etwa die empirische Vielfalt „muslimischer Welten“ (und ihrer Nachbarn) im Süden einer einzigen „Welt

des Islams“ zugeordnet werden (Voll, 1994)? Und wie genau ist es zu verstehen, wenn dies dennoch geschieht?

Das neue Forschungsprogramm soll anhand exemplarischer Fallstudien aufzeigen, wie sich die komplexe Realität islamisch geprägter Gesellschaften des Südens und transnationaler muslimischer Gemeinschaften gestaltet. Muslime sind in vielfältige Netzwerke und Lebenswelten eingebunden, welche häufig (auch) auf ganz andere Bezugssysteme und Deutungsmuster rekurrieren als jene, die durch eine einseitige Betonung der religiösen Zugehörigkeit und die daraus folgende kulturelle Konstruktion von Unterschieden nahe gelegt werden. Indem das Forschungsprogramm des ZMO die seitens vieler Muslime und Nichtmuslime als gegeben betrachtete Einheit der „Welt des Islams“ als eine offene Frage betrachtet, eröffnet es die Möglichkeit, diese in einem globalhistorisch-vergleichenden Rahmen in der *longue durée* zu betrachten und in den Kontext konkreter „muslimischer Welten“ zu stellen. So soll untersucht werden, wie historische und aktuelle Lebenswelten und Handlungsräume einerseits durch kommunikativ vermittelte Konstruktionen und Repräsentationen und andererseits durch konkrete Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen konstituiert werden. Der offene Begriff der „Welt“ erlaubt es, das spezifische Ineinandergreifen lokaler Lebens- und Erfahrungswelten und wechselnder globaler Referenzrahmen zu verstehen. Damit wird die immer noch vorhandene Vorstellung eines Kontrastes zwischen global und lokal, und der (meist einseitig verstandenen) Gerichtetheit globalisierungswirksamer Prozesse überwunden (Robertson 1995 u. 1992). Auf den konkreten Forschungsgegenstand bezogen, bedeutet dies, dass am ZMO Muslime sowohl in Mehrheits- als auch in Minderheitspositionen untersucht werden, wobei ihre Beziehungen zu nichtmuslimischen (Mehrheits- und Minderheits-) Bevölkerungsgruppen einen selbstverständlichen Bestandteil des Forschungsprogramms bilden.

Mit diesem Programm, das in seinen Grundzügen vom Wissenschaftsrat während seiner Evaluierung des ZMO bereits zustimmend zur Kenntnis genommen und befürwortet wurde (2006: 18-19), gibt das Zentrum der gegenwärtigen Diskussion entscheidende Impulse. Zum einen trägt es zu einer kulturhistorischen Einbettung der Globalisierungsforschung bei, die kulturelle, historische und soziale Entwicklungen in expliziten Bezug zu politischen und ökonomischen Prozessen stellt. Zugleich ermöglicht dieses Programm, außereuropäische Deutungen von Globalität in den Blick zu nehmen und sie zu den genannten ökonomischen und politischen Globalisierungstendenzen kritisch in Bezug zu setzen. Dies erlaubt auch einen neuen Blick auf ein seinerseits um Identität ringendes Europa. Mit diesem Ansatz leistet das ZMO einen zentralen Beitrag zu einer neuen Globalgeschichte, die Verflechtungen und Parallelentwicklungen systematisch in den Blick nimmt. Gegenwartsbezogene Forschungen erhalten durch die multidisziplinäre Arbeitsweise des ZMO eine systematische und historische Tiefe, die für das Verständnis aktueller Entwicklungen unerlässlich ist.

Das Programm baut auf den in den vergangenen zwölf Jahren erfolgten Forschungen am ZMO zu Fragen von Globalisierung und Translokalisierung auf (siehe u.a. Frei-

tag/von Oppen 2005, von Oppen 2004, Reinwald 2004, Fürtig 2001a, Füllberg-Stollberg u.a. 1999). Ein wichtiges Ergebnis dieser bisherigen Arbeit ist eine Konzeption von Globalisierung, die von multiplen Zentren und Netzwerken „globalisierungswirksamer“ Kräfte ausgeht. Gemäß der regionalen Orientierung des ZMO blicken die hier beschäftigten Wissenschaftler vor allem auf Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Gesellschaften Afrikas, des Vorderen Orient und Süd- sowie Südostasiens, berücksichtigen dabei jedoch auch die Verflechtungen mit Europa.

Die Forschung über die muslimische Diaspora in Europa gehört zwar systematisch in das Forschungsprogramm, sie wird jedoch – im Gegensatz zur Arbeit über zeitweilige Migranten – nicht im hier vorgelegten Kernprogramm angesiedelt. Auch Fragen der gegenseitigen Perzeption, welche häufig ihrerseits Selbstverständnisse und Selbstsichten prägen, sind für die Forschung hochrelevant, können jedoch im Rahmen des Kernprogramms nicht verwirklicht werden.

Das neue Forschungsprogramm betont nun, dass nicht alle globalisierungswirksamen Entwicklungen von Europa ausgehen oder angestoßen wurden (s.a. Mann 2002). Es wendet sich gegen öffentliche Sichtweisen auf den Nahen Osten, Afrika sowie Süd- und Südostasien, welche noch immer dazu neigen, dort das kulturell wie historisch Besondere und Begrenzte hervorzuheben. Auch neuere Ansätze der transregionalen und Globalgeschichte berücksichtigen die muslimischen Gesellschaften eher nur marginal im Vergleich etwa zu nichtmuslimischen Gesellschaften Ost- und Südasiens (vgl. Conrad/Sachsenmaier 2007). Andere wichtige Anknüpfungspunkte an Ergebnisse früherer Programme des ZMO bestehen in der Betonung von Asymmetrien, Brüchen und Widersprüchen in den vermeintlich linearen Globalisierungstendenzen; hier waren bereits etwa Fragen der Wahrnehmung eines globalen Islam, der Konstruktion von Lokalität in der Globalisierung, oder der Rolle intermediärer und mobiler Akteure aufgeworfen worden. (z.B. Fürtig 2001b, Heidrich und Liebau 1999, Project Group Locality and the State 2002).

2.2. Forschungsfelder

Das breite Gesamthema erfordert die Verständigung auf bestimmte konzeptionelle und empirische Zugänge, die das Thema in unterschiedlicher Weise erschließen und gleichzeitig einschränken. Für die erste Phase wurden drei eng aufeinander bezogene Forschungsfelder gewählt. Es sind dies „Welt- und Ordnungsentwürfe“, „Mikrokosmen“ sowie „Akteure im translokalen Raum. Jedes dieser Felder berührt die eingangs ausgeführten Wechselwirkungen zwischen Entwürfen, Praktiken und Krisen des Globalen, jedoch bei verschiedener Gewichtung und aus unterschiedlicher Perspektive.

Die ersten beiden Felder ergänzen einander spiegelbildlich: Im **ersten Forschungsfeld** wird nach „**Welt- und Ordnungsentwürfen**“ gefragt, welche zumindest potenziell Anspruch auf globale Gültigkeit erheben, jedoch von sehr unterschiedlicher Natur und Reichweite sein können. Entwürfe dieser Art können als Versuch der Ordnung und Orientierung in einer Welt gewertet werden, in der Krisenerfahrungen bestehen-

de Orientierungsrahmen in Frage stellen. Sie können religiös wie auch säkular verfasst sein, mit anderen Entwürfen konkurrieren oder mit ihnen verzahnt sein. Dies gilt beispielsweise im Bereich der Geschlechterordnungen, in dem neben Bezügen auf eine (unter Umständen konstruierte) „Tradition“ die Ausbreitung eines „islamischen Feminismus“ festzustellen ist. Andererseits können sie auch ganz konkret der Organisation und Regelung, der Normierung und Kontrolle von Beziehungen unter globalisierenden Bedingungen dienen, ein Phänomen, das sich bereits in frühen Regelungen des internationalen Handels und transkontinentaler Arbeitsverhältnisse beobachten lässt. Sie können ideell („islamische Umma“) oder politisch („Panturkismus“ oder „demokratische Zivilgesellschaft“) gefasst sein. Es kann sich bei ihnen aber auch um konkrete Themen handeln, etwa die Verständigung über Menschenrechte, Regelungen des internationalen Arbeitsmarkts und des globalen Geldtransfers oder um Versuche, ökologische Katastrophen abzuwenden.

Je nach dem Forschungsinteresse der einzelnen Projekte sollen spezifische Institutionen, Gruppen und Personen, die hinter diesen Weltentwürfen stehen, in den Blick genommen werden. Auf diese Weise wird eine politische und soziale Verortung der jeweiligen Entwürfe möglich, die ihre Entstehung und Wirksamkeit erklärt. Neben der konkreten Erfassung solcher neuer Ordnungs- und Orientierungsmodelle wird danach gefragt, wie sie sich zueinander und zu konkurrierenden Vorstellungen verhalten, inwiefern sie sich gegenseitig beeinflussen und ob sie sich als gesellschaftlich, religiös, wirtschaftlich und/oder politisch prägende Kräfte etablieren können.

Bestimmte Vorstellungen von normativen Weltordnungen werden aber auch in Projektionen von Geschichte artikuliert oder in Frage gestellt. Diese kommen in Erinnerungskulturen und -politiken zum Tragen, die häufig ein besonders umkämpftes Feld gesellschaftlicher, religiöser und historischer Auseinandersetzungen darstellen und deshalb in diesem Kontext zumindest punktuell ebenfalls in den Blick genommen werden.

Umgekehrt wird im **zweiten Forschungsfeld**, den „**Mikrokosmen**“, von konkreten, aber primär lokal verfassten Erfahrungswelten ausgegangen, etwa Städten oder Stadtvierteln, Dörfern und Regionen. Diese werden im Kontext globalisierender Veränderungen und Transformationen und im Hinblick auf sie untersucht. Beispielsweise wird in einem Projekt nach der Entwicklung städtischer *governance* gefragt. Diese formierte sich unter dem Druck nationaler und internationaler Reformagenden und wachsender Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert. Welche Netzwerke und Institutionen, welche Regelungs- und Aushandlungsmechanismen sind entstanden, um die aus den Veränderungen erwachsenden Spannungen aufzufangen und lokal zu bewältigen? Welche Modelle von Lokalität, Urbanität oder auch Globalität („Kosmpolitanzismus“ etc.) wurden wo entwickelt und wie veränderten sie sich im Kontext lokaler Praxis? Lokal erfolgreiche Modelle konnten durchaus exportiert werden und jenseits des ursprünglichen Entstehungsortes Wirkung entfalten, aber unter welchen konkreten Bedingungen geschah dies? Eine andere Frage wäre, wie die Präsenz ausländischer Unternehmer – ein konkretes Beispiel wären etwa chinesische Unternehmer in

Nordafrika – lokale Lebens- und Erfahrungswelten durch die Schaffung neuer Verbindungen verändert.

Die genannten Untersuchungsebenen normativer Weltentwürfe einerseits und lokaler Konfigurationen des Globalen andererseits werden also jeweils durch die Betrachtung konkreten Handelns in lokalen wie translokalen Lebens- und Erfahrungswelten ergänzt. Damit trägt das Programm zu einer Landkarte des historischen Wandels unterschiedlicher Ebenen globalisierender und regionalisierender Bewegungen bei. In diesem Sinne können auch unterschiedliche Mesoregionen nachgezeichnet werden, die in bestimmten Phasen ihrer historischen Entwicklung eine signifikante Verdichtung von Kontakten aufwiesen – zu denken wäre an die Gesellschaften des Indischen Ozean ebenso wie an die Geschichte der transsaharischen Beziehungen (Marfaing/Wippel 2004, Deutsch/Reinwald 2002).

Aus den vielfältigen Veränderungen von Strukturen und Verbindungen entsteht eine Vielzahl teils kollektiver, teils sehr individueller Handlungsräume und -horizonte, die es zu erschließen und in Beziehung zu den Weltentwürfen der Akteure zu setzen gilt. Wie entwickelt sich die wirtschaftliche Globalisierung und wird sie beeinflusst durch – religiös oder säkular formulierte – ideologische Rahmensetzungen? Was bedeutet die rapide Ausbreitung islamischer Bankpraktiken in einem solchen Kontext? Um diesen Fragen nachzugehen, wird in einem **dritten Forschungsfeld** der Blick explizit auf „**Akteure im translokalen Raum**“ gerichtet, d.h. auf Händler und Unternehmer ebenso wie auf die „Bürger des Webs“ (die sogenannten „netizens“) oder auf Missionsbewegungen. Wie handeln muslimische, international agierende Wirtschaftsunternehmer in Europa, welche Strategien entwickeln die bereits genannten Chinesen in Algerien? Wie sind bewusste Hinwendungen zu spezifischen, als islamisch betrachteten Praktiken, wie etwa Kleidungsvorschriften oder Genderordnungen im Alltagsleben zu deuten, wie erklären Akteure selbst diese Hinwendungen in kultureller, sozialer, aber auch politischer Hinsicht?

Um die aktuellen Befunde einordnen und interpretieren zu können, ist eine historisch-vergleichende Perspektive unabdingbar. Gleichzeitig eröffnet das bessere Verständnis historisch gewachsener Strukturen eine Fülle weiterer Fragen, die im Zusammenhang mit der Produktion von Wissen entstehen. Diese Fragen beziehen sich zum einen auf den Themenkomplex der Generierung und Ordnung von Wissen durch unterschiedliche Wissenstraditionen, insbesondere aber die Globalisierung eines westlichen Wissenschaftsverständnisses, sowie die von diesen Wissenschaftstraditionen generierten Begriffe. Die affirmative Behauptung „des Islams“ als einer Einheit von „Religion und Staat“, wie sie manche Muslime seit dem frühen 20. Jahrhundert vorgebracht haben, setzt ihrerseits beispielsweise die Entwicklung eines eigenen Staats- und Religionsbegriffs voraus. Angesichts der trotz der „Wiederkehr des Religiösen“ (Riesebrodt, 2000) immer noch paradigmatischen Bedeutung des Säkularisierungsbegriffs im westlichen Wissenschaftsdiskurs lohnt es sich, dieser begrifflichen Entwicklung nachzugehen.¹ In dem Forschungsprogramm werden diese

¹ Zur Begriffsbestimmung des Säkularen vgl. Casanova 1996, Taylor 1996.

Fragen bis auf weiteres vor allem durch gemeinsame Veranstaltungen aller Projekte berücksichtigt, weitere Drittmittelprojekte in dem Bereich sind in Vorbereitung.

Die drei Forschungsfelder werden als Schwerpunktsetzungen ohne starre Trennlinien verstanden. Jedem Forschungsfeld werden inhaltlich und organisatorisch mehrere Einzelvorhaben (Projekte) zugeordnet, ohne daß diese Zuordnung exklusiv sein muß. Die Einzelprojekte sind im Arbeitsprozess sowohl innerhalb als auch zwischen den Forschungsfeldern miteinander verknüpft. Zugleich werden dabei Bezüge auf das Gesamtanliegen des Programms verstärkt. Angesichts solcher Mehrfachbezüge sind die regelmäßigen Arbeitssitzungen aller Mitarbeiter ebenso wie Arbeitsgespräche und Workshops, die jeweils verschiedene thematische, regionale und disziplinäre Perspektiven miteinander verbinden, ein zentraler Bestandteil der Arbeit am ZMO. Der am Zentrum gepflegte kooperative und dialogische Arbeitsstil fördert die inhaltliche Vernetzung der Forschungen in besonderer Weise.

2.2.1 „Welt- und Ordnungsentwürfe“

In dem Maße, in dem die am ZMO untersuchten Gesellschaften des Südens in Interaktion mit ihrer weiteren Umgebung traten, entwickelten sie Vorstellungen von „Welt“ als einem umfassenden geographischen, sozialen und normativen Raum, der über Alltagshandeln und -kommunikation hinausreicht, aber den Rahmen für Regelungen dieses Handelns bietet. Im Kontext zunehmender Mobilitäten, wachsender Geschwindigkeiten des Wandels und der steigenden Kommunikationsdichte in den Globalisierungsprozessen der letzten 150 Jahre hat die Produktion derartiger Weltentwürfe, die einen Anspruch auf globale Reichweite und universale Gültigkeit erheben, im islamischen Kontext, aber nicht nur dort, enormen Aufschwung genommen. Der vergleichenden Untersuchung solcher Weltentwürfe, ihrer Produktion und ihrer normativen Wirkmächtigkeit für sich wandelnde soziale Kontexte ist dieses Forschungsfeld gewidmet.

Welt- und Ordnungsentwürfe sind Versuche der Orientierung, Selbstpositionierung und Gewinnung von Selbstbewusstsein in einer Welt, die vielfach und variabel vernetzt und zugleich asymmetrisch geordnet ist. Für die am ZMO untersuchten Regionen sind im Laufe der letzten 150 Jahre etwa Konstruktionen einer islamischen Weltgemeinschaft (*umma*), „Pan-Identitäten“ (Panislam, Panturkismus, Panarabismus, Panafricanismus oder Panasianismus) als Beispiele zu nennen (vgl. Piscatori 2006, Aydin 2006, Noor 2003, Fürtig 2001b, Landau 1990). Aber auch verschiedene Varianten des antikolonial bzw. anti-imperial gewendeten Nationalismus und Internationalismus sowie des Rückgriffs auf scheinbar indigene Traditionen in Asien und Afrika zählen dazu (vgl. z.B. Goswami 2004, Malkki 1994, Anderson 1991, Freitag 1991, Chatterjee 1986). Solche Identitäten rekurren aber immer auch auf die „Anderen“ innerhalb eines tendenziell weltweit gedachten Bezugsrahmens.² In Rahmen der

² Vgl. auch den Begriff der „Bezugnahme“ bei Conrad (2006, 159ff) und des „Referenzrahmens“ bei Loimeier, Neubert und Weißköppel (2005, 17), der hier allerdings spezifischer verstanden wird, nämlich bezogen auf alle Kontexte, die orientierungsrelevant sind, und in einem Spannungsverhältnis zum Alltagshandeln stehen.

„kulturellen Wende“ der letzten Jahre werden solche Identitäts- und Ordnungsentwürfe als wesentliche Bestandteile von „Globalität“ anerkannt, auch und gerade wenn sie Vorstellungen von Differenz und Dichotomie innerhalb des Globalen entwickeln (Beck 2005, Robertson 1995). Eine solche Betrachtungsweise betont auch den prozesshaften Charakter der Entstehung solcher Entwürfe.

In diesem Forschungsfeld gilt es **erstens**, sich der Vielfalt der unterschiedlichen Weltentwürfe zu versichern. Es gibt zu einigen Entwürfen bereits Studien aus der Ethnologie, Geschichte, Islam- und Politikwissenschaft, die sich allerdings bisher eher auf spezifische Untersuchungsgebiete beschränken und vergleichende Fragestellungen vernachlässigen. In Gesellschaften, die rasche historische Transformationen durchlaufen, werden unterschiedliche, oft konkurrierende normative Systeme und/oder Bezugsrahmen häufig gleichzeitig „zitiert“ und artikuliert. Folglich sind auch die Quellen, aus denen sich Weltbilder und Handlungsanweisungen mit Allgemeinheitsanspruch speisen, in den am ZMO untersuchten Regionen sehr heterogen: zu ihnen gehören religiöse Texte, Rechtscodices, politische Programme, aber auch konstruierte „Traditionen“. Hier sind vielfältige Anleihen, Transfers und Übersetzungen zu beobachten, die wiederum auf Prozesse der Verflechtung, Bezugnahme und Abgrenzung zurückzuführen sind. So kommen ungewohnte Deutungen zustande: Dass die streng islamische Tablighi Jamaat in Gambia eher als eine Art Subkultur von Jugendlichen verstanden wird, ist beispielsweise ein zunächst überraschendes Ergebnis (Janson 2006).

Zweitens sollen ausgewählte Weltentwürfe aus den untersuchten Gesellschaften auf darin enthaltene konkrete Versuche der Regelung von Verhalten und Beziehungen in globalisierungswirksamen Kontexten über die Grenzen alltäglicher, „lokaler“ Vertrautheit und Verbindlichkeit hinweg untersucht werden. Diese Entwürfe suchen Legitimation, Organisation und Sicherheit in Situationen zu schaffen, in denen diese nicht (mehr) vorausgesetzt werden können. Gerade unter Muslimen bilden Ansprüche und Debatten über Recht und „richtiges“ Verhalten und der damit verbundene Bezug auf den Ordnungsrahmen der *shari'a* eine der wesentlichsten Grundlagen für religiös begründete Globalität. Aber auch säkulare Diskurse des Globalen wurden und werden nicht nur im Westen (z.B. Ökologiedebatte), sondern auch in den postkolonialen Gesellschaften des Südens wesentlich durch Verweis auf universale Normen begründet (vgl. Beck 2005). Beispiele hierfür sind Debatten über „Fortschritt“ und „Entwicklung“, über Ökologie, oder über Menschen- und Bürgerrechte.

Wie die genannten Beispiele zeigen, geht es bei den in diesem Forschungsfeld zu untersuchenden Entwürfen sowohl um religiöse als auch um weltlich orientierte Vorstellungen, die kulturelles, soziales oder politisches Handeln betreffen. Weltbilder und Ordnungsentwürfe, die im Süden entwickelt werden, können auch scheinbar sehr unterschiedliche Themen betreffen, etwa den internationalen Arbeitsmarkt oder globale Kapitaltransfers, den Umgang mit unteilbaren öffentlichen Gütern und Räumen, die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und Generationen oder den Zugang zur „Welt des Sports“ mit den ihr eigenen Leistungsnormen und Spielregeln.

Die normative Dimension von Weltentwürfen soll **drittens** systematisch in ihrer historischen Tiefendimension untersucht werden; hieraus ergeben sich neue Ansätze zu ihrer Periodisierung. Während sich bislang viele Studien auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert konzentrieren (Conrad/Sachsenmaier 2007, Conrad 2006, 162), sollen am ZMO Forschungen zu zwei konkreten historischen Perioden weiterverfolgt werden: Dabei handelt es sich zum einen um das späte 18. und frühe 19. Jahrhundert, als – schon vor der imperialen Expansion des späten 19. Jahrhunderts – eine Intensivierung des Austauschs zwischen muslimischen Gesellschaften einsetzte. Zum anderen handelt es sich um die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, deren globale Auswirkungen in Asien und Afrika noch lange nicht so gründlich untersucht worden sind wie jene des Ersten Weltkrieges selbst. Gleichzeitig ist dieser Zeitraum gerade wegen der Frage nach dem Einfluss europäischer Ideologien im außereuropäischen Raum für aktuelle Debatten besonders relevant. Auch hierzu wurde bereits seit längerer Zeit am ZMO gearbeitet (Höpp/Wien/Wildangel 2004, s.a. Schumann 2001). Besonderes Interesse wird dabei die Frage finden, wie sich die Wechselbeziehungen zwischen europäischen und außereuropäischen Entwürfen der Welt, wie sich die Darstellung der Räume und ihrer Beziehungen – zwischen Homogenität/Universalität und Abgrenzung/Differenzierung – in diesen Perioden verändert haben.³

In diesem Zusammenhang soll auch die historische Perspektive der Akteure selbst untersucht werden, d.h. die Gestaltung von Erinnerung in ihrer Bedeutung für Selbstverortung und Weltentwürfe. Erinnerung ist ein wichtiger Ansatz, Zeit und Raum zu strukturieren, sie hilft bei der Konstruktion, Adaptation und Perpetuierung von Identität und Normativität. Dadurch trägt Erinnerung zur Orientierung und gesellschaftlichen Sinnbildung entscheidend bei. Dies spielt in Perioden des gesellschaftlichen Umbruchs eine erhebliche Rolle, wie nicht nur das osteuropäische, sondern etwa auch das südafrikanische Beispiel prominent gezeigt haben. Damit wird die kulturelle, politisch beeinflusste Erinnerung zu einem wichtigen Kristallisationspunkt politischer Konflikte (Münkler 1997, Assmann/Harth 1993, Nora 1990). Die Forschungen des Zentrums Moderner Orient weisen hierzu bereits eine starke Tradition auf (Höpp/Wildangel/Wien 2004, Höpp 2002).

Die Bezugnahme auf Geschichte kann dazu dienen, Traditionslinien zu etablieren, welche die Gegenwart als eine Fortsetzung des Gewesenen interpretieren. Die Vergangenheit kann aber auch als negative Folie eingesetzt werden, von der sich die Gegenwart und die Zukunftsentwürfe abgrenzen. Meist lässt sich im Umgang mit der Vergangenheit beides beobachten. Ein besonders aufschlussreicher Forschungsgegenstand ist die konkrete Mischung von Aneignung und Abgrenzung von Vergangenen bei der Gestaltung von Zukunftsentwürfen besonders dann, wenn durch Umbruchsituationen die Hoffnung auf gesellschaftliche Neuordnung entsteht, wie etwa im Fall des Irak.

³ Ein Beispiel liefert die Debatte über die Anfänge von Konzepten nichteuropäischer Moderne (z.B. Dirlik 2006, Conrad 2007).

Viertens, schließlich, sind Bezüge zwischen Entwürfen und einer sich auf sie beziehenden Praxis zu untersuchen, und zwar nicht nur in Hinblick auf die Erklärung der ersteren, sondern auch in Hinblick auf ihre Wirkung: Haben Universalismus oder kulturelle Dichotomisierung, die von diesen Weltentwürfen transportiert wurden, tatsächlich zu Neuorientierungen geführt, und wenn ja, für wen bzw. auf welchen Ebenen? Beeinflussen kulturelle Rahmensetzungen wie diese die wirtschaftliche Globalisierung? Wie wirkt sich eine bewusste Hinwendung zu ganz spezifischen, als islamisch betrachteten Praktiken im Alltagsleben der Bevölkerungsmehrheit aus, sowohl in kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen als auch in politischen Orientierungen?

Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Forschungsfeld die Verortung und Erklärung der untersuchten Ansätze im Kontext, insbesondere auch deshalb, weil hinter verschiedenen Entwürfen der Welt unterschiedliche Akteure standen und stehen: von internationalen Organisationen bis zu einflussreichen Institutionen, sozialen Bewegungen, Gruppen und Individuen. Untersuchungen unterschiedlicher Weltansichten und normativer Konzepte müssen notwendig von der Vielfalt und dem jeweils spezifischen Charakter der beteiligten Akteure, Netzwerke und Milieus, als auch ihrer besonderen Verankerung in lokalen und translokalen Lebenswelten ausgehen. Sie müssen vergleichend zu klären suchen, in welchen sozialen und wirtschaftlichen Kontexten welche Entwürfe (bzw. welche Varianten derselben) Konjunktur haben. Dabei dürfen die Bedingungsbeziehungen zwischen den Entwürfen und den konkreten Globalisierungsprozessen, Handlungssituationen und Kommunikationssphären, in denen sie entstehen, nicht deterministisch gesehen werden; Widersprüche und Ambivalenzen sind einzubeziehen: weder Netzwerke noch lokale Milieus sind statisch, sie sind vielmehr vielfachen Prozessen des Wandels ausgesetzt und verändern sich in der Herausforderung des Wandels.

Bisherige Untersuchungen zum Thema haben sich fast ausschließlich auf politische und intellektuelle Eliten als Produzenten globaler Weltbilder beschränkt. Die am weitesten publizierten Entwürfe sind jedoch keineswegs immer auch die in der Praxis am wirkungsmächtigsten. Auch ist davon auszugehen, dass die Geltung bzw. Dominanz von Normen sich nicht allein durch Kodifizierung, sondern auch durch Rechts- bzw. Alltagspraxis entwickeln. In dem hier skizzierten Forschungsfeld soll daher – in enger Kooperation mit Forschungsfeldern zwei und drei – versucht werden, die Wahrnehmungen und Vorstellungen ausgewählter nicht-hegemonialer Gruppen und Individuen aus Alltagsäußerungen und -praxis zu rekonstruieren (vgl. de Certau 1990).

2.2.2 „Mikrokosmen“ und Praktiken des Lokalen

Das Forschungsfeld „Mikrokosmen“ ist komplementär zu demjenigen über „Weltentwürfe“ zu verstehen. Ganz wörtlich geht es hier um Mikro-Kosmen, Welten im Kleinen, und die entsprechenden Praktiken des „Lokalen“. Anders als zuvor bilden hier konkrete Orte, Dörfer, Stadtviertel und Städte den Ausgangspunkt der Untersuchungen. Insbesondere in Städten begegnen sich Gruppen und Individuen verschiedener kultureller, religiöser und sozialer Identität in unterschiedlichen privaten und öffentli-

chen Kontexten. Bedingt ist dies in erster Linie durch Migration und sozio-ökonomischen Wandel, der nicht zuletzt durch wandelnde Verkehrstechniken und –ströme geprägt wird. Gerade Städte des Südens zeigen brennspiegelartig die gleiche Problematik wie die „Welt im Großen“, nämlich das Streben nach Integration, Regulierung und Universalisierung auf der einen Seite und der Abgrenzung zwischen partikularen Interessen, Erfahrungen und Identitäten auf der anderen. Insofern sind sie Mikrokosmen nicht nur im Sinne exemplarischer Ausschnitte des Globalen, sondern zugleich von Schnittpunkten, an denen Globalität im Sinne mehr oder weniger weiträumiger Verflechtung „gemacht“ wird. Städte verdeutlichen zudem in besonderem Maße die Annahme, dass Globalität und Lokalität sich historisch parallel und in Wechselbeziehung zueinander entwickelt haben. Beschleunigte Urbanisierung und transnationale Migrationsbewegungen betreffen Bewohner ländlicher Gebiete ebenso wie Städter. Anhand der daraus resultierenden Veränderungen im Bereich der Sozialstruktur, der Deutungsmuster, aber auch der materiellen Güter lässt sich daher die Verflechtung globaler und lokaler Prozesse auch im dörflichen Kontext beobachten (z.B. von Oppen 2003). Auch dieses Forschungsfeld beschäftigt sich also mit der Spannung zwischen Deutungen und Praxis, wobei hier der Akzent stärker auf Handlungsmustern und institutionellen Transformationen liegt.

Gegenstand der Untersuchungen sind hier, **erstens**, die Fragen nach der Interaktion und Abgrenzung verschiedener Gruppen in den ausgewählten Orten. Anders als in vielen bisherigen Studien stehen Konflikte und Kooperationen zwischen den Gruppen sowie die Formen und Prozesse ihrer Regelung im Zentrum des Interesses, nicht die Identitätsbildung und Lebensweise bestimmter einzelner Gruppen und auch nicht urbane Räume und Institutionen als solche. Damit steht das Forschungsfeld in kritischem Bezug zu Konzepten wie Kosmopolitanismus, Urbanität oder Soziabilität (Dakhli, 1998; Georgeon/Dumont, 1997). Es teilt deren Interesse an gruppenübergreifenden Beziehungen und an lokalitätsübergreifenden Orientierungen, wendet sich aber auch gegen deren normative Implikationen und Tendenzen zu sozialer Selektivität. In den einzelnen Fallstudien wird jeweils eine unterschiedliche Mischung von Formen sozialer Gruppierung bzw. Vergemeinschaftung – nach sozioökonomischen oder -politischen, nach ethnischen, religiösen und/oder kulturellen Kriterien – zu berücksichtigen sein (Soares, 2005). Normen und Status, die jeweils mit Gruppenzugehörigkeit verbunden sind, haben erhebliche Bedeutung für die Beziehungen zwischen den städtischen Gruppen und verweisen darüber hinaus auf die Thematik des Forschungsfeldes 1.

Urbanes und dörfliches Leben beschränkt sich aber nicht nur auf die Eliten, die in vielen bisherigen Studien im Vordergrund stehen. Besonderes Interesse gilt **zweitens** vielmehr auch der Art und Weise der Gestaltung der Partizipation am kommunalen Leben. Für diese Fragestellung spielen Transitorte (Hafenstädte, etwa im Mittelmeerraum, am Persischen Golf und Indischen Ozean, aber auch Orte zwischen diesen und dem Hinterland) eine besondere Rolle. Denn angesichts hoher Fluktuation und Heterogenität stellen Bemühungen und Integration und Partizipation hier eine besondere Herausforderung dar. Scheinbar marginale und temporäre Gruppen (z.B.

Kleinhändler, Saisonarbeiter, Hausangestellte, Lernende, durchreisende Migranten, Pilger und Obdachlose), die in etablierten Partizipationsinstanzen keinen Platz zu haben scheinen, werden daher ausdrücklich in die Untersuchung einbezogen.

Auch in diesem Forschungsfeld werden unterschiedliche methodische Ansätze, insbesondere historiographischer und anthropologischer Art, kombiniert. Besondere Bedeutung haben dabei Vergleiche zwischen verschiedenen regionalen bzw. lokalen Kontexten. Gerade der überregionale Vergleich, etwa zwischen Entwicklungen im Osmanischen Reich und Südasien, ist hier noch weitestgehend Neuland (s.a. Fawaz/Bayly 2002; Bentley/Bridenthal/Yang, 2005). Vergleiche zwischen verschiedenen historischen Perioden am gleichen Ort zeigen, wie sich soziale Beziehungen mit dem historischen Wandel verändern. Derartige vergleichende Untersuchungen werden zudem den Prozesscharakter städtischer Beziehungen erhellen. Die Analysen werden dabei vor allem auf der Mikroebene konkreter städtischer Räume angesiedelt sein, aus dieser Perspektive aber auch translokale und globale Beziehungen in den Blick nehmen. Die Wechselwirkungen zwischen sozialen Beziehungen und bebautem Raum stellen dabei einen wichtigen Untersuchungsansatz dar (v. Bruck, 1997).

Das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen wirft, **drittens**, unmittelbare Fragen nach sozialer Regulierung und *governance* auf. Beispielsweise wird die Entwicklung städtischer *governance* unter dem Druck nationaler und internationaler Reformagenden und wachsender Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert untersucht. Auch die Geschichte der Planung und Entwicklung neuer Siedlungen und Städte ist ein vielversprechendes Untersuchungsthema in dieser Hinsicht. Hieraus ist ein besseres Verständnis der historischen Herausbildung und des Funktionierens städtischer Institutionen im politisch-administrativen, soziokulturellen und ökonomischen Bereich zu erwarten (Haynes, 1991). Die geplanten Untersuchungen städtischer Mikrokosmen in verschiedenen außereuropäischen Kontexten werden sowohl in empirischer als auch in konzeptioneller Hinsicht zu einer differenzierteren Sicht der Stadt als Modell und Schnittstelle globalisierender Prozesse führen, wobei auch hier auf Arbeiten am ZMO aufgebaut werden kann (z.B. Ahuja/Brosius 2006, Lafi 2006, s.a. Hanssen 2005 u. 2002).

2.2.3 Akteure im translokalen Raum

Das dritte Forschungsfeld des neuen Programms nimmt mobile politisch und wirtschaftlich agierende Akteure aus islamisch geprägten Gesellschaften in Afrika, dem Nahen Osten und Süd- bzw. Südostasien in den Blick und untersucht damit Praktiken der globalen Vernetzung und des translokalen Handelns, die ihren Ausgangspunkt im Süden haben. Weder das erste Forschungsfeld, in dem die Wahrnehmungen von Welt bzw. Entwürfe der Welt im Vordergrund stehen, noch das zweite, das überwiegend lokale Strukturen und deren Entwicklung untersucht, sind ohne agierende Individuen bzw. Gruppen denkbar. Somit ist es konsequent, in einem dritten Feld die Aufmerksamkeit stärker auf translokal operierende Akteure in und zwischen Asien, Afrika und dem Nahen Osten und deren mobile Praktiken zu lenken, die gewissermaßen die Basis für die Gesamtheit von Beziehungen darstellen, welche kon-

krete Globalität bedeuten. Auch dieses Forschungsfeld nimmt Anregungen früherer am ZMO durchgeführter Untersuchungen auf (Heidrich / Liebau 2001).

Bei der Untersuchung von Bewegungen von Personen und Organisationen soll es in Zukunft jedoch nicht nur um die aus der Mobilität resultierenden Verflechtungen und die mögliche Entstehung von neuen politischen, ökonomischen und sozialen Räumen gehen. Vielmehr stehen hier im Mittelpunkt des Forschungsinteresses die Akteure selbst, ihre Handlungshorizonte und -strategien bevor und während sie (geographische, politische oder sozial konstruierte) Grenzen überschreiten bzw. nachdem sie selbige überschritten haben (Bourdieu). In diesem Forschungsfeld werden die Möglichkeiten einzelner Akteure ernst genommen, sich in Bezug auf Globalisierungsprozesse nicht nur an bestehenden Normen zu orientieren. Sie können sich auch schöpferisch auf die Rahmenbedingungen einstellen und auf sie einwirken (vgl. Joas 1996). Nur so kann plausibel die Annahme vertreten werden, dass Globalisierung von multiplen Zentren ausgeht und von den Akteuren im Süden nicht nur an- bzw. hingenommen wird.

In diesem Forschungsfeld geht es somit vorrangig um Personen bzw. Personengruppen, die sich über Grenzen hinweg bewegen. Als konkrete Akteure kommen dabei transnational agierende Händler und Unternehmen in Frage, ebenso reisende Missionare, Prediger und transnationale Missionsbewegungen wie die asiatische Tablighi Jama'at oder die Muslim-Bible Scholars in Ostafrika (van der Heyden/Liebau, 2005; Masud, 2000; Eickelman/Piscatori 2004).

Die dabei verfolgte Fragestellung ist daher eine dreifache: Inwieweit verändert, **erstens**, die Mobilität die Reisenden selbst? Untersuchungen zu Reisenden haben gezeigt, dass religiös motivierte Reisen, wie Pilgerfahrt, Missionsbewegungen und/oder Handelsreisen, soziale Beziehungen verändern. Gleichzeitig prägen sie Handlungshorizonte, was politische Konsequenzen haben kann (Petry 1985, Werbner, 2003), und tragen zur Bildung von Weltbildern bei. Hier bestehen wiederum Anknüpfungspunkte an die Forschungen des ersten Feldes des neuen Programms. Politische bzw. religiöse Gruppierungen werden durch Mobilität gestärkt oder gespalten, Unternehmen expandieren oder müssen schließen. Für den Erfolg bestimmter Unternehmen scheint die Mobilität der Akteure geradezu konstitutiv zu sein (Bang 2003, Markovits 2000, Masud 2000, Stagl 1995, Eickelman/Piscatori 1990, Freitag 2003a).

Zweitens wird – in enger Verknüpfung mit den Forschungen im Bereich des Forschungsfeldes "Mikrokosmen" - nach Veränderungen der Herkunfts- und Zielorte gefragt, beispielsweise wenn auswärtige Studenten an ihre Herkunftsorte zurückkehren (Reetz 2006). Damit rückt die Frage nach der Entstehung von Knotenpunkten der Globalisierung ins Zentrum des Forschungsinteresses.

Die systematische Untersuchung von Mobilität als Handlungspraxis füllt insofern eine Forschungslücke, als es vergleichsweise wenig empirische Forschung zur modernen Mobilität von Händlern und Unternehmern bzw. politischen Akteuren, wie Diplomaten, Militärs oder oppositionellen Bewegungen aus dem Süden gibt. Auch die Folgen

dieser Mobilität in muslimisch geprägten Gesellschaften wurden bisher wenig untersucht (s.a. Freitag 2003b, Peleikis 2001, Hanna 1998, Beiträge in Freitag/Clarence-Smith 1997 und in Marfaing und Wippel 2004). Zu Diskursen über das Reisen und von Reisen aus diesen Gesellschaften liegen zwar einige Studien vor (z.B. Clifford 1997, Said 1983), doch bleibt auch hier das Spannungsverhältnis von Alltagspraxis und Normenbildung, von strategischem Handeln und „Moralökonomie“ ein Desiderat der Forschung. Hier berührt sich das Forschungsfeld 3 – aus entgegengesetzter Perspektive – mit der Frage der Weltbilder im Forschungsfeld 1 (2.2.1).

Drittens aber soll das Handeln in translokalen Räumen in den Kontext von Prozessen wirtschaftlicher, politischer und kultureller Globalisierung gestellt werden. Es steht mit jenen in einem Bezug wechselseitiger Prägung (Dennerlein/Reetz 2007, Freitag/von Oppen 2005). Seine Untersuchung schärft zugleich den Blick auf die Widersprüche und Krisen des Globalen. Die Akteure überwinden geographische, politische, sprachliche und oft auch kulturelle und soziale Grenzen. Die Gestaltung neuer, translokaler Handlungsräume kann jedoch auch mit gewaltsam verlaufenden Auseinandersetzungen unter konkurrierenden Akteuren verbunden sein. Zudem stehen translokale Handlungsentwürfe und –strategien in einem Spannungsverhältnis zu Versuchen unterschiedlichster sozial oder religiös definierter Gruppen, staatlicher Institutionen oder nicht-staatlicher Organisationen, diese Grenzüberschreitungen zu regulieren, zu kontrollieren, neue Grenzen zu errichten oder gar Mobilität zu verhindern: hier ist an internationale Handelsabkommen ebenso zu denken wie an religiöse oder nationalistische Ideologien, oder die Errichtung von Grenzanlagen wie jene um die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla. Die geographische Grenzüberschreitung der Akteure ging und geht häufig mit sozialer Mobilität einher, sie kann aber auch sozialen Wandel verhindern oder zum Kennzeichen von Gruppen in besonders prekärer Situation werden. Von besonderem Interesse schließlich ist das Verhältnis mobiler zu nichtmobilen bzw. an Mobilität gehinderten Akteuren.

Mit der Untersuchung der praktischen Seite von Mobilität, ihrer Konsequenzen und Kontexte wird auch die Forschungslinie des ZMOs zu Translokalität in Geschichte und Gegenwart weiterentwickelt.

3. Zeitpläne und Personalkapazität

Die regional wie disziplinär unterschiedlich zusammengesetzten, zunächst auf sechs Jahre angelegten Forschungsfelder setzen sich jeweils aus einem Forschungsgruppenleiter⁴, vier Postdoc Mitarbeitern sowie einem Doktoranden zusammen. Die zentrale Aufgabe der vom Wissenschaftsrat empfohlenen **Forschungsgruppenleiter** ist es, die unterschiedlichen Themen der Einzelvorhaben im Hinblick auf die zentralen Fragen des jeweiligen Forschungsfelds fruchtbar zu machen und den systematischen Dialog zwischen Regionen und Disziplinen innerhalb der Arbeitsgruppe zu

⁴ Alle Funktionsbezeichnungen wie Forschungsgruppenleiter, Mitarbeiter etc. sind geschlechtsneutral aufzufassen.

organisieren. Sie sind ferner verantwortlich für die Koordinierung der Einladung von Gastwissenschaftlern sowie die gemeinsamen Aktivitäten der Forschungsgruppen. Diese umfassen:

- vierteljährlich: eintägige interne Workshops zu relevanten Themen und Konzepten; Dokumentation der Diskussionsergebnisse auf der Institutswebsite;
- jährlich: ausführliche schriftliche Berichte und übergreifende Veröffentlichungen;
- innerhalb der sechsjährigen Laufzeit der Forschungsfelder/-gruppen: zwei Tagungen mit Einladung auswärtiger Gäste.

Auch die Vertretung des Forschungsprogramms innerhalb und außerhalb des Zentrums gehört, in Abstimmung mit der Direktorin, zu den Aufgaben eines Forschungsgruppenleiters.

Zugleich berät er bzw. sie die einzelnen Mitarbeiter der Forschungsgruppe bei der Planung und Durchführung ihrer Forschungen, bei Publikationen, und bei der weiteren wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Verwertung ihrer Forschungsergebnisse. Dazu gehört auch die Anleitung der Doktoranden, in Kooperation mit deren universitären Betreuern und mit den promovierten Wissenschaftlern in der Gruppe.

Die **promovierten Wissenschaftler** (Postdoc) bearbeiten im wesentlichen Fragestellungen, die zentral für die Problematik der jeweiligen Forschungsgruppen sind. Durch die darüber hinausgehende Mitarbeit an Zentrumsaktivitäten (vgl. 4), incl. gegebenenfalls der Lehre, tragen sie zur Erfüllung der wissenschaftlichen und öffentlichen Aufgabe des Zentrums bei. Die **Doktoranden** konzentrieren sich in größerem Maße als die promovierten Wissenschaftler primär auf die Fertigstellung ihrer Dissertation, die in einer publizierbaren Form als Hauptergebnis ihrer Arbeit am Zentrum gesehen wird.

Die Verzahnung zwischen den verschiedenen Forschungsgruppen erfolgt über gemeinsame Aktivitäten aller im Forschungsprogramm tätigen Wissenschaftler:

- zweiwöchentliche Projektversammlungen aller Wissenschaftler: Austausch über laufende Projekte und zentrale Fragen;
- ZMO Kolloquium (einmal monatlich): wissenschaftliche Präsentation aus dem thematischen Umfeld der Zentrumsarbeit;
- Klausurtagung (einmal jährlich, zweitägig): Besprechung und thematische Zusammenführung der Ergebnisse der Forschungsgruppen; dies ist ebenso wie die Forschungsgruppenworkshops eines der inhaltlichen Steuerungselemente;
- Programmkonferenz nach fünf Jahren, damit rechtzeitig zum Förderende eine schriftliche Synthese der Gesamtergebnisse vorbereitet werden kann.

Übersicht: Übergreifende Aktivitäten der Forschungsgruppen

(mit verbindlicher Beteiligung aller jeweils nicht auf Reisen befindlichen Mitarbeiter)

Auf Programm- ebene	Auf Forschungsgruppen- ebene
------------------------	---------------------------------

(Zeitraum)	Forschungsgruppe 1	Forschungsgruppe 2	Forschungsgruppe 3
14-tägig	Projektversammlung		
Monatlich	ZMO-Kolloquium		
Vierteljährlich	Interner Workshop	Interner Workshop	Interner Workshop
Jedes Jahr	Ausführlicher schriftlicher Bericht; gemeinsame Veröffentlichung	Ausführlicher schriftlicher Bericht; gemeinsame Veröffentlichung	Ausführlicher schriftlicher Bericht; gemeinsame Veröffentlichung
	Klausurtagung		
Alle drei Jahre	Internationale Tagung	Internationale Tagung	Internationale Tagung
Im fünften der sechs Jahre	Programmkonferenz		

4. Verwertung

Das Forschungsprogramm verfolgt Ziele auf unterschiedlichen Ebenen: Zum einen sollen die Teilprojekte konkrete Forschungsfragen bearbeiten, die sich aus der wissenschaftlichen Diskussion ergeben und die sowohl analytisch wie empirisch Forschungslücken schließen und durch Publikationen und Veranstaltungen in die Fachöffentlichkeit getragen werden. Des weiteren verfolgen die einzelnen Forschungsfelder sowie das Gesamtprogramm bestimmte analytische Leitfragen, die insgesamt einen Beitrag zur Antwort auf die Frage geben sollen, wie und in welcher Form der Islam die Weltentwürfe und Praktiken von Menschen muslimischen Glaubens prägt und welche konkurrierende Einflüsse prägend sind. Diese Forschungsergebnisse gehen durch die Lehre von Zentrumsmitarbeitern in die universitäre Ausbildung ein (Details unter 4.1.).

In Zeiten eines zunehmend komplizierten Dialogs mit der muslimischen Welt bieten die Ergebnisse der Grundlagenforschung zu außereuropäischer Geschichte und Kultur die nötige Tiefenschärfe für das Verständnis und die Einschätzung aktueller Problemstellungen. Das ZMO räumt daher der Vermittlung seiner Forschungsergebnisse an relevante Multiplikatoren sowie an die breite Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert ein. Ergebnisse und Hintergrundinformationen aus dem Forschungsvorhaben werden aktiv für Medien und populärwissenschaftliche Formate aufbereitet. Das

ZMO unterstützt hierzu besonders Übersetzungen sowie kooperative Kunst- und Kulturprojekte. Das ZMO will weiterhin neue Zielgruppen für den Dialog zwischen Europa und der muslimischen Welt ansprechen (Hegasy 2005, Noor/Zöller 2007). Details werden unter 4.2. ausgeführt.

Forschungspolitisch endlich trägt das Programm zur Stärkung der interdisziplinären und interregionalen Forschung bei. Im Rahmen der Vorhaben kooperiert das ZMO eng mit seinen Berliner Partnern (Universitäten, Wissenschaftskolleg, Wissenschaftszentrum Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), mit deutschen Partnern sowie mit internationalen Partnern im europäischen wie außereuropäischen Raum. Diese Kooperation schlägt sich in der Zusammenarbeit bei Veranstaltungen, gegenseitigen Gastwissenschaftlereinladungen etc. nieder. Wichtige Instrumente hierfür sind die Tagungen, Gastwissenschaftlereinladungen und das Stipendienprogramm (s. 4.1.3).

4.1. Wissenschaftliche Verwertung

4.1.1. Publikationen

Die Ergebnisse des Zentrums werden der wissenschaftlichen Öffentlichkeit auf verschiedene Art und Weise zugänglich gemacht. An erster Stelle stehen wissenschaftliche Analysen, die in Form von Aufsätzen, Monographien und Sammelbänden publiziert und so in die nationale und internationale Debatte einfließen. Das ZMO unterhält eine eigene referierte Reihe (*ZMO-Studien*), seine Mitarbeiter publizieren jedoch auch in nationalen und internationalen Zeitschriften und Reihen. Internetpublikationen der Mitarbeiter werden auf der Webseite des ZMO dokumentiert.

4.1.2. Veranstaltungen

Das ZMO organisiert Veranstaltungen, die sich an Wissenschaftler in Berlin und Brandenburg richten und die der Verbreitung sowie Verwertung der Ergebnisse dienen (vgl. 3). Neben einer thematischen Kolloquiumsreihe sind dies internationale Konferenzen sowie Einzelveranstaltungen (häufig in Kooperation mit einer der Berliner Universitäten, der BBAW oder anderen Partnern).

4.1.3. Gastwissenschaftlerprogramm

Das ZMO hat schon lange ein Gastwissenschaftlerprogramm. Mit eigenen Mitteln wurden eher kurzfristige Arbeitsaufenthalte von Kollegen in Projektzusammenhängen finanziert, ferner wurden DAAD und Alexander-von-Humboldt Stipendiaten eingeladen und Fellows beispielsweise im Rahmen des Programms "Europe in the Middle East – The Middle East in Europe" in das Zentrum integriert. Dies hat schon erhebliche Beiträge zur wissenschaftlichen Diskussion, aber auch zur internationalen Vernetzung und zum Anspruch auf ‚Forschen mit‘ statt ‚Forschen über‘ geleistet.

Im gegenwärtigen Forschungsprogramm sind sowohl kürzere Gastwissenschaftleraufenthalte für die einzelnen Teilprojekte und Arbeitsgruppen vorgesehen als auch Stipendien, die es etablierten Wissenschaftlern ermöglichen sollen, zwischen ein und

sechs Monaten am ZMO zu arbeiten. Von diesem Stipendienprogramm erhoffen wir uns einen noch stärkeren Austausch mit international bedeutenden Gästen und den weiteren Ausbau der internationalen Vernetzung auch jüngerer Mitarbeiter.

4.1.4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das Zentrum Moderner Orient fördert im Rahmen seiner Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit den wissenschaftlichen Nachwuchs durch

- Promotionsprojekte sowohl im Programm als auch durch Anlagerung von fremdfinanzierten Stipendiaten an die Arbeitsgruppen.
- studentische Mitarbeiter an den Projekten;
- Zusammenarbeit mit der Freien Universität und Humboldt Universität bei der Beantragung (und im Bewilligungsfall Durchführung) einer thematisch verwandten Graduiertenschule "Muslim Cultures and Societies" im Rahmen des Exzellenzwettbewerbs durch die aktive Beteiligung einer Reihe von Mitarbeitern in Lehre und Betreuung;
- Praktika in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bibliothek und Forschung.

4.1.5. Lehre

Die Direktorin, alle habilitierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler am ZMO unterrichten an Berliner und deutschen Universitäten. Auf diese Weise vermitteln sie neueste Forschungsergebnisse an Studierende, ganz im Sinne des Humboldt'schen Ideals der Einheit von Lehre und Forschung.

4.1.6. Die Bibliothek

Die Bibliothek des ZMO hat in Berlin einen bedeutenden Rang als Fachbibliothek für Asien und Afrika. Sie hat sich seit 1992 zu einer Sammlung von wachsender nationaler und internationaler Bedeutung entwickelt, wobei insbesondere die Ansiedlung wissenschaftlicher Nachlässe einen unersätzblichen Schatz darstellt. Konzipiert als Forschungsbibliothek, ist sie allgemein zugänglich und wird insbesondere von Wissenschaftlern und Studenten aus dem Berliner und Brandenburger Raum genutzt.

4.2. Gesellschaftspolitische Verwertung

4.2.1. Kontakte mit Multiplikatoren und Veranstaltungen

Das ZMO vermittelt Forschungsergebnisse und Experten aktiv an Multiplikatoren, insbes. Politiker, Journalisten und Kulturschaffende. Hierzu dienen:

- Hintergrundgespräche (u.a. im Anschluß an Feldforschungen);
- Treffen mit Delegationen;
- Beratungen zu Sonderveranstaltungen (z.B. Tage der Arabischen Welt im Deutschen Bundestag 2004);

- Veranstaltungen, die sich an ein breites Publikum wenden, in Kooperation mit den politischen Stiftungen, der Amerikanischen Botschaft, dem Auswärtigen Amt, dem Goethe-Institut, Urania Berlin e.V. sowie verschiedenen Verlagen und Kinos und anderen Einrichtungen;
- Kunstausstellungen;
- Pressegespräche (s.a. 4.2.2.).

Alljährlich wird zur Information über die Arbeit des Zentrums auch ein ‚Tag der offenen Tür‘ sowie ein Neujahrsempfang durchgeführt.

4.2.2. Pressearbeit

Die Pressearbeit des ZMO bietet Journalisten Hintergrundinformationen und Serviceleistungen zu aktuellen Themen sowie Interviewpartner. Die Forschungsergebnisse werden über den Informationsdienst Wissenschaft (idw) kommuniziert und im digitalen ZMO-Presseskit mit Expertenliste und Pressemitteilungen zur Verfügung gestellt. Wissenschaftler des ZMO schreiben darüber hinaus in lokalen und internationalen Medien. Wissenschaftler des ZMO nutzen u.a. das vier-sprachige Webportal www.gantara.de (arab., türk., engl., dt.).

4.2.3. Dialogveranstaltungen

Das ZMO versteht sich auch als eine Institution, die Dialog organisiert. In Kooperation mit Ref. 610 im Auswärtigen Amt wurden bisher mehrere Dialogveranstaltungen erfolgreich durchgeführt. Des weiteren sollen internationale Stipendiaten (bisher vom ifa, DAAD, Arbeitskreis Moderne und Islam, Türkische Akademie der Wissenschaften und Alexander von Humboldt-Stiftung) weiterhin einen Arbeitsplatz am ZMO erhalten. Zielgruppen des ZMO sind aber auch jene, die sich nicht direkt für Geistes- oder Gesellschaftswissenschaften interessieren. Hierzu werden neue mediale Umsetzungsformen anvisiert, wie in der Ausstellung „Was hältst Du vom Westen? Gespräch mit jungen Menschen aus der arabischen Welt“ (2005).

5. Beirat

Die Arbeit des Zentrums Moderner Orient wird durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet. Die Zusammensetzung wird mit den Finanzierungsträgern abgestimmt.

6. Trägerstruktur

Das ZMO ist im Rahmen der Geisteswissenschaftlichen Zentren Berlin e.V. eine außeruniversitäre, aber maßgeblich von den Universitäten getragene Einrichtung. Diese wirken über die Mitgliederversammlung auf die Arbeit der Zentren ein.

Auch inhaltlich ist die Arbeit des ZMO eng mit den Universitäten verzahnt: Die Leiterin hat eine Sonderprofessur an der Freien Universität, über eine formale Anbindung des stellvertretenden Direktors wird gerade verhandelt. Eine wechselnde Anzahl von Mitarbeitern wirkt in der Lehre beider Berliner Universitäten, aber auch an anderen

deutschen und ausländischen Universitäten mit (z.Zt. Bremen, Tübingen, Gent). Wissenschaftlicher Nachwuchs der Universitäten wird durch das ZMO gefördert, gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt und über gemeinsame Projekte (EUME, SFB 640, BMBF-gefördertes Europaprojekt) werden Mitarbeiter angeworben und Gastwissenschaftler eingeladen.

7. Bibliographie

- Abaza, Mona (2002): *Debates on Islam and Knowledge in Malaysia and Egypt, Shifting Worlds*. London.
- Abou El Fadl, Khaled (2001): *Speaking in God's Name: Islamic Law, Authority and Women*. Oxford.
- Abou El Fadl, Khaled (2003): *The Ugly Modern and the Modern Ugly: Reclaiming the Beautiful in Islam*. In: Safi, Omid (Hg.): *Progressive Muslims: On Justice, Gender and Pluralism*. Oxford, 33–77.
- Ahuja, Ravi/Brosius, Christiane (Hg.) (2006): *Mumbai-Delhi-Kolkata. Annäherungen an die Megastädte Indiens*. Heidelberg.
- Akbarzadeh, Shahram (Hg.) (2006): *Islam and Globalization. Critical Concepts in Islamic Studies*. 4 Bde. London.
- Alatas, Syed Farid (2000): *Academic Dependency in the Social Sciences: Reflections on India and Malaysia*. In: *American Studies International* 38 (2), 80-96.
- Amanat, Abbas/Griffel, Frank (Hg.) (im Druck): *Sharia. Islamic Law in the contemporary context*. Stanford.
- Anderson, Benedikt (1991): *Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London/New York.
- Appadurai, Arjun (1996): *The production of locality*. In: Ders.: *Modernity at large. Cultural dimensions of globalization*. Minneapolis, 178-199.
- Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München.
- Assmann, Aleida/Harth, Dietrich (Hg.) (1993): *Mnemosyne. Formen und Funktionen des kulturellen Gedächtnisses*. Frankfurt a. M.
- Assmann, Jan (1992): *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München.
- Augé, Marc (1992): *Non-Places. Introduction to an Anthropology of Supermodernity*. London.
- Ayalon, Ami (1987): *Language and Change in the Arab Middle East. The Evolution of Modern Political Discourse*. New York/Oxford.
- Aydin, Cemil (2006): *Beyond civilization: Pan-Islamism, Pan-Asianism and the revolt against the West*. In: Conrad, Sebastian/Hildermeier, Manfred (Hg.): *Beyond hegemony? –“Europe” and the politics of non-western elites, 1900-1930*. *Journal of modern European History* 4 (2), 204-222.
- Bang, Anne (2003): *Sufis and Scholars of the Sea: Family Networks in East Africa, 1860-1925*. London/New York.
- Baumann, Zygmunt (1998): *Globalization: The Human Consequences*. New York.
- Beck, Ulrich (2005): *Was ist Globalisierung?* München.
- Ben Arrous, Michel (2004): *La translocalité, pour quoi faire?* In: Marfaing, Laurence/Wippel, Steffen (Hg.) (2004): *Les relations transsahariennes à l'époque contemporaine. Un espace en constante mutation*. Berlin/Paris, 415-442.
- Bentley, Jerry/Bridenthal, Renate/Yang, Anand (Hg.) (2005) : *Interactions. Transregional perspectives on world history*. Honolulu.

- Bierschenk, Thomas/Wieschiolek, Heike (2002): Zur Situation von Universitäten, Studierenden und Sozialwissenschaften in Afrika. In: Weber, Hermann (Hg.): Wissenschaftskultur oder Wissenschaftsmarkt? Bonn, 148-167.
- Boullata, Issa (1990): Trends and Issues in Contemporary Arab Thought. New York.
- Bourdieu, Pierre (1999): Outline of the theory of practice. Cambridge.
- Brown, Daniel (1996): Rethinking Tradition in Modern Islamic Thought. Cambridge u. a.
- Vom Bruck, Gabriele (1997): A house turned inside out. Inhabiting space in a Yemeni town. In: Journal of Material Culture 2 (2), 139-72.
- Casanova, Jose (1996): Chancen und Gefahren öffentlicher Religion. Ost- und Westeuropa im Vergleich. In: Otto Kallscheuer (Hg.): Das Europa der Religionen. Frankfurt a. M., 181-210.
- Certeau, Michel de (1980): L'invention du quotidien. Arts de faire. Paris.
- Chartier, Marc (1973): La Rencontre Orient-Occident dans la Pensée de Trois Philosophes Egyptiens Contemporains: Hasan Hanafi, Fuad Zakariyya, Zaki Nagib Mahmud. In: Oriente Moderno 53 (7-8), 603-642.
- Chatterjee, Partha (1986): Nationalist thought and the colonial world: a derivative discourse? Minneapolis.
- Clifford, James (1997): Routes: travel and translation in the late 20th century. Cambridge.
- Conrad, Sebastian/Manfred Hildermeier (Hg.) (2006): Beyond hegemony? – “Europe” and the politics of non-western elites, 1900-1930. Journal of Modern European History 4 (2).
- Conrad, Sebastian/ Sachsenmaier, Dominic (Hg.) (2007): Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s – 1930s. New York.
- Cooper, Frederick (2001): What is the concept of globalization good for? An African historian's perspective. In: African Affairs 100, 189-231.
- Dakhilia, Jocelyne (Hg.) (1998): Urbanité arabe. Hommage à Bernard Lepetit. Paris.
- Dallal, Ahmad (2000): Appropriating the Past: Twentieth-Century Reconstruction of Pre-Modern Islamic Thought. In: Islamic Law and Society 7(1), 325-358.
- Dennerlein, Bettina (2005): Zwischen Politik und Selbstreflexion. Die marokkanische Versöhnungskommission Instance Equité et Réconciliation (IER). In: INAMO 11 (44), 11-14.
- Dennerlein, Bettina/Hegasy, Sonja (2007): Wahrheitskommission und Vergangenheitsbewältigung in Marokko (Arbeitstitel). In: Christoph Marx (Hrsg.) Bilder nach dem Sturm. Periplus-Studien, Münster.
- Dennerlein, Bettina/Dietrich Reetz (Hg.) (2007): De-centering Globalization: South-South linkages and the making of continuity and disparity in the Muslim world (19th - 21st century). In: Contemporary Studies of South Asia, Africa and the Middle East 27 (1), 3-6.
- Deutsch, Jan-Georg /Brigitte Reinwald (Hg.) (2002): Space on the move: transformations of the Indian Ocean space in the nineteenth and twentieth century. Berlin.
- Dirlik, Arif (2006): Globalization now and then: Some thoughts on contemporary readings of late 19th/ early 20th century responses to modernity. In: Conrad, Sebastian/ Manfred Hildermeier (Hg.) (2006): Beyond hegemony? – “Europe” and the politics of non-western elites, 1900-1930. Journal of modern European History 4 (2), 137-157.
- Eickelman, Dale F./Piscatori, James (Hg.) (2004): Muslim politics. Princeton.
- Eickelman, Dale F./Piscatori, James (Hg.) (1990): Muslim travellers : pilgrimage, migration and the religious imagination. London.

- Fawaz, Leila/Bayly, C. A. (Hg.) (2002): *Modernity & Culture. From the Mediterranean to the Indian Ocean*. New York.
- Freitag, Ulrike (1991): *Geschichtsschreibung in Syrien 1920-1990. Zwischen Wissenschaft und Ideologie*. Hamburg.
- Freitag, Ulrike (1999): Nationale Selbstvergewisserung und der „Andere“: arabische Geschichtsschreibung nach 1945. In: Küttler, Wolfgang/Rüsen, Jörn/Schulin, Ernst (Hg.): *Geschichtsdiskurs V*. Frankfurt, 142-161.
- Freitag, Ulrike (2003a): Arab Buddenbrocks in Singapur. In: *Historische Anthropologie* 11, 208-223
- Freitag, Ulrike (2003b): *Indian Ocean Migrants and State Formation in Hadhramaut*. Leiden.
- Freitag, Ulrike (2006): Gibt es eine arabische Gesellschaftsgeschichte? In: Osterhammel, Jürgen/Langewiesche, Dieter/Nolte, Paul (Hg.): *Wege der Gesellschaftsgeschichte. Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 22*, Göttingen, 161-177.
- Freitag, Ulrike/Clarence-Smith, William G. (Hg.) (1997): *Hadhrami Traders, Scholars and Statesmen in the Indian Ocean*. Leiden.
- Freitag, Ulrike/von Oppen, Achim (2005): Translokalisierung als ein Zugang zur Geschichte globaler Verflechtungen. Beitrag im Fachforum *geschichte.transnational*, (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/type=artikel&id=632>); überarbeitete Fassung im Druck in: „Transnationale Geschichte als transnationales Projekt?“ *Historisches Forum*. Themenheft von Clio-online.
- Freitag, Ulrike / von Oppen, Achim (Hg.) (in Vorbereitung): *Translocality*.
- Füllberg-Stolberg, Katja/Heidrich, Petra/Schöne, Ellinor (Hg.) (1999): *Dissociation and Appropriation: Responses to Globalization in Asia and Africa*. Berlin.
- Fürtig, Henner (Hg.) (2001a): *Abgrenzung und Aneignung in der Globalisierung: Asien, Afrika und Europa seit dem 18. Jahrhundert: ein Arbeitsbericht*. Berlin.
- Fürtig, Henner (Hg.) (2001b): *Islamische Welt und Globalisierung: Aneignung, Abgrenzung, Gegenentwürfe*. Würzburg.
- Georgeon, Francois/Dumont, Paul (Hg.) (1997): *Vivre dans l'Empire ottoman. Sociabilités et relations intercommunautaires (XVIIIe-XXe siècles)*. Paris.
- Glaß, Dagmar (2004): *Der Muqtataf und seine Öffentlichkeit*. Würzburg.
- Goswami, Manu (2004): *Producing India. From Colonial Economy to National Space*. Chicago.
- Guha, Ranajit (1997) *Dominance without Hegemony: History and Power in Colonial India*. Cambridge.
- Halbwachs, Maurice (1985): *Das kollektive Gedächtnis*, Frankfurt a. M.
- Hanna, Nelly (1998): *Making Big Money in 1600. The Life and Time of Isma'il Abu Taqiyya, Egyptian Merchant*. Syracuse/New York.
- Hanssen, Jens/Philipp, Thomas/Weber, Stefan (Hg.) (2002): *The Empire in the City: Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire*. Beirut.
- Hanssen, Jens (2005): *Fin de Siècle Beirut. The Making of an Ottoman Provincial Capital*. Oxford.
- Haynes, Douglas (1991): *Rhetoric and ritual in colonial India. The shaping of a public culture in Surat*. Berkeley.
- Hegasy, Sonja (2003): Double Standards in Reverse. The Debate on Cultural Globalization from an Arab Perspective. In: Barrios, Harald u. a. (Hg.): *Resistance to Globalization. Political Struggle and Cultural Resilience in the Middle East, Russia, and Latin America*. Münster, 52-67.
- Hegasy, Sonja (2005): *Popular Diplomacy*. In: *Auswärtiges Amt (Hg.): Dialogue with the Islamic World*. Berlin, 22-30.
- Hegasy, Sonja (2007): Die Legende vom arabischen Reformtheater. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 52 (2), 205-211.

- Heidrich, Petra/Liebau, Heike (Hg.) (2001): Akteure des Wandels. Lebensläufe und Gruppenbilder an Schnittstellen von Kulturen. Berlin.
- Heyberger, Bernard/Walbiner, Carsten-Michael (2002): Les Européens vues par les Libanais à l'époque ottomane. Beirut/Würzburg.
- Heyden, Ulrich van der/Liebau, Heike (Hg.) (1996): Missionsgeschichte, Kirchengeschichte, Weltgeschichte: Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien. Stuttgart.
- Höpp, Gerhard (2002): „Gefährdungen der Erinnerung“: Arabische Häftlinge in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In: *asien, afrika, lateinamerika* 30(2002)5, 373-386.
- Höpp, Gerhard/ Wildangel, René/Wien, Peter (Hg.) (2004): Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus. ZMO-Studien 19. Berlin.
- Jansen, Johannes J. G. (1997): *The Dual Nature of Islamic Fundamentalism*. Ithaca/New York.
- Janson, Marloes (2006): *The Prophet's Path: Tablighi Jamaat in The Gambia*. ISIM Review 17, 44-45.
- Joas, Hans (1996): *Die Kreativität des Handelns*. Frankfurt a. M.
- Krämer, Gudrun/Schmidtke, Sabine (Hg.) (2006): *Speaking for Islam. Religious Authority in Muslim Societies*. Leiden.
- Lafi, Nora (Hg.) (2006): *Municipalités Méditerranéennes. Les réformes urbaines ottomanes au miroir d'une histoire comparée*. Berlin.
- Landau, Jacob M. (1990): *The politics of Pan-Islam: ideology and organization*. Oxford.
- Lange, Katharina (2005): „Zurückholen, was uns gehört“: Indigenisierungstendenzen in der arabischen Ethnologie. Bielefeld.
- Lewis, Bernhard (1988): *The Political Language of Islam*. Chicago.
- Loimeier, Roman/Neubert, Dieter/Weißköppel, Cordula (Hg.) (2005): *Globalisierung im lokalen Kontext: Perspektiven und Konzepte von Handeln in Afrika*. Münster.
- Loimeier, Roman/Seesemann, Rüdiger (Hg.) (2006): *The Global Worlds of the Swaheli: Interfaces of Islam, Identity and Space in 19th and 20th Century East Africa*. Leiden.
- Malkki, Liisa (1994): *Citizens of humanity: internationalism and the imagined community of nations*. In: *Diaspora* 3 (1), 41-69.
- Mandaville, Peter (2001): *Transnational Muslim politics. Reimagining the umma*. London/New York.
- Mann, Michael, 2002: *Globalizations. An introduction to the spatial and structural networks of globality*. In: <http://www.sscnet.ucla.edu/03F/soc197h-1/Globalizations.htm>, abgefragt am 02.04.2007.
- Marfaing, Laurence/Wippel, Steffen (Hg.) (2004): *Les relations transsahariennes à l'époque contemporaine. Un espace en constante mutation*. Berlin/Paris.
- Markovits, Claude (2000): *The global world of Indian merchants, 1750-1947*. Berlin/Bonn.
- Masud, M. Khalid (Hg.) (2000): *Travellers in faith : studies of the Tablighi Jamia`at as a transnational Islamic movement for faith renewal*. Leiden u. a.
- Meuleman, Johan (2002): *Islam in the era of globalization. Muslim attitudes towards modernity and identity*. London.
- Münkler, Herfried (1997): *Politische Mythen und Institutionenwandel. Die Anstrengungen der DDR, sich ein eigenes kollektives Gedächtnis zu verschaffen*. In: Gerhard Göhler (Hg.): *Institutionenwandel. Leviathan Sonderheft 16*. 121-142.
- Nora, Pierre (1990): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Berlin.

- Noor, Farish (2003): What is the victory of Islam? Towards a Different Understanding of the Ummah and Political Success in the Contemporary World. In Safi, Omid (Hg.) Progressive Muslims: On Justice, Gender, and Pluralism. Oxford, 320-332.
- Noor, Farish A./Zöller, Katharina (2007): Final Report to the Foreign Office on a two Week Study Tour. Typoskript.
- Oppen, Achim von (2004): L'évolution de recherche: la „translocalité“ au Centre de Recherche sur l'Orient Moderne (ZMO). In: Marfaing, Laurence/Wippel, Steffen (Hg.) (2004) : Les relations transsahariennes à l'époque contemporaine. Un espace en constante mutation. Berlin/Paris, 401-414.
- Oppen, Achim von (Hg.) (2001): The Making and Unmaking of Boundaries in the Islamic World. In: Die Welt des Islam 41 (3), 277-286
- Oppen, Achim von (2003) : Bounding Villages. The Enclosure of Locality in Central Africa, 1890s to 1990s. Habilitationsschrift Humboldt-Universität Berlin (Publikation in Vorbereitung).
- Peleikis, Anja (2003): Lebanese in motion. Gender and the making of a translocal village. Bielefeld.
- Petry, Carl (1985): Travel Patterns of Medieval Notables in the Near East. In: Studia Islamica 62, 53-87.
- Piscatori, James (2006): Reinventing the Ummah? The Trans-Locality of Pan-Islam. Keynote Lecture der ZMO Konferenz "Translocality: An Approach to Globalising Phenomena?" am 26.09.2007.
- Pratt, Marie L. (1992): Imperial eyes: travel, writing and transculturation. London/New York.
- Project Group Locality and the State (Hg.) (2002): Making or Shaking the State ? The Power of Locality. Case Studies from Africa, South and Central Asia. Themenheft Sociologus, 52 (1).
- Rebhan, Helga (1986): Geschichte und Funktion einiger politischer Termini im Arabischen des 19. Jahrhunderts (1798-1882). Wiesbaden.
- Reetz, Dietrich (2006): Islam in the Public Sphere: Religious Groups in India, 1900-1947. Delhi/Oxford.
- Reinwald, Brigitte (2004): Espace(s) en mouvement ? Quelques réflexions comparatives sur des processus translocaux. In: Marfaing, Laurence/Wippel, Steffen (Hg.) (2004) : Les relations transsahariennes à l'époque contemporaine. Un espace en constante mutation. Berlin/Paris, 443-456.
- Richter, Melvin (2005): More than a two-way traffic. Analyzing, Translating and Comparing Political Concepts from Other Cultures. In: Contributions 1 (1), 7-21.
- Riesenbrodt, Martin (2000): Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und Kampf der Kulturen. München.
- Robertson, Ronald (1992): Globalization: Social Theory and Global Culture. London.
- Robertson, Ronald (1995): Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: Featherstone, Mike/Lash, Scott/Robertson, Roland (Hg.): Global Modernities. London, 25-44.
- Roy, Olivier (2006): Globalised Islam. The Search for a New Ummah. London.
- Saeed, Abdullah/Saeed, Hasan (2004): Freedom of Religion, Apostasy and Islam. Aldershot u. a.
- Said, Edward (1983): Travelling theory. In: Ders.: The world, the text, and the critic. Cambridge, 226-247.
- Schäbler, Birgit/Stenberg, Leif (Hg.) (2004): Globalization and the Muslim World. Culture, Religion and Modernity. Syracuse.
- Schulze, Reinhard (1990): Islamischer Internationalismus im 20. Jahrhundert. Untersuchungen zur Geschichte der Islamischen Weltliga. Leiden.

- Schumann, Christoph (2001): Radikalnationalismus in Syrien und Libanon: politische Sozialisation und Elitebildung, 1930-1958. Hamburg.
- Soares, Benjamin (2005): Islam and the Prayer Economy. History and Authority in a Malian Town. London.
- Stagl, Justin (1995): A History of Curiosity. The Theory of Travel 1550-1800. Chur.
- Taylor, Charles (1996): Drei Formen des Säkularismus. In: Kallscheuer, Otto (Hg.): Das Europa der Religionen. Frankfurt a. M., 217-246.
- Thielmann, Jörn (2003): Nasr Ḥamid Abu Zaid und die wiedererfundene *hisba*: Shari'a und Qanun im heutigen Ägypten. Würzburg.
- Voll, John (1994): Islam as a Special World-System. Journal of World History 5 (2), 213-226.
- Walbiner, Carsten-Michael (Hg.): The Role of Universities in the Dialogue of Cultures and Religions. Bonn.
- Weber, Hermann (Hg.): Wissenschaftskultur oder Wissenschaftsmarkt? Bonn.
- Wehler, Hans-Ulrich (2004): Verblendetes Harakiri. Der Türkei-Beitritt zerstört die EU. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 33-34 vom 09.08.2004, 6-8.
- Werbner, Pnina (2003): Pilgrims of Love. Anthropology of a Global Sufi Cult. London.
- Wissenschaftsrat (2006): Bewertungsbericht zum Zentrum Moderner Orient (ZMO), Berlin. Drs. 6789-05. In: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/6789-05.pdf>.